

W

SCHUMANN ZWEI

PÄRT, STRAWINSKY & SCHUMANN
9. Sinfoniekonzert

SINFONIEORCHESTER
WUPPERTAL

SCHUMANN ZWEI

9. Sinfoniekonzert

So. 11. Mai 2025, 11 Uhr

Mo. 12. Mai 2025, 20 Uhr

Historische Stadthalle Wuppertal, Großer Saal

Sinfonieorchester Wuppertal
Perry So, Dirigent

ARVO PÄRT (*1935)

›Fratres‹

IGOR STRAWINSKY (1882 – 1971)

Sinfonie in drei Sätzen

1. $\text{♩} = 160$ – $\text{♩} = 80$
2. Andante
3. Con moto

PAUSE

ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

1. Sostenuto assai – Un poco piu vivace –
Allegro, ma non troppo
2. Scherzo. Allegro vivace
3. Adagio espressivo
4. Allegro molto vivace

Dauer: etwa 2 Stunden, eine Pause

HYPNOTISCHER SOG

ARVO PÄRT – ›Fratres‹

Uraufführung

28. Oktober 1977
in Riga

Dauer

etwa 12 Minuten

Zuletzt auf dem Programm

25. November 2018
unter Leitung von
Risto Joost

Besetzung

Streicher, Schlagzeug

Arvo Pärt ist ein Sonderfall unter den Komponisten der zeitgenössischen Musik: Mit seinem sogenannten Tintinnabuli-Stil gelang dem 1935 in Estland geborenen Tonschöpfer das Kunststück, ein Publikum weit über die Grenzen der Neuen Musik zu erreichen. Dabei standen seine Anfänge noch ganz im Zeichen der das Publikum aufschreckenden Avantgarde. Zehn Jahre lang hat er sich zu Beginn seiner Laufbahn mit den Kompositionstechniken seiner Zeitgenossen auseinandergesetzt – mit der von Schönberg erfundenen Zwölftonmusik, aber auch mit Aleatorik und Collage-Techniken, in denen sich direkte Zitate älterer Komponisten wie Johann Sebastian Bach mit eigenen avantgardistischen Abschnitten abwechseln. Doch die fiebrige Suche nach seiner eigenen Stimme trieb ihn in eine schöpferische Krise: Er hörte für acht Jahre auf zu komponieren und zog sich fast völlig zurück.

1976 brach er sein Schweigen mit dem Klavierstück ›Für Alina‹, mit dem er gleichzeitig seinen eigenen Stil gefunden hat. »Tintinnabuli« nannte er den, nach dem lateinischen Wort für Glöckchen. Warum, erschließt sich beim Anhören dieser Musik sofort: Wie kleine Glöckchen klingen die allgegenwärtigen Töne des Dur-Moll-Dreiklangs, die mit einer zweiten Stimme, die melodisch gestaltet ist, nach strengen Regeln verknüpft sind. Aus dieser radikalen Beschränkung, einer Art kompositorischen Askese, gewinnt die Musik ihre hypnotische Wirkung.

Ein Jahr nach dem richtungsweisenden ›Für Alina‹ komponierte Pärt ›Fratres‹, das ebenfalls ein Beispiel für den (frühen) Tintinnabuli-Stil ist. Außerdem zeigt sich hier eine weitere Grundüberzeugung des Komponisten, für den die Klangfarbe nur eine untergeordnete Rolle spielte: »Ein besonderes Timbre der Instrumente ist ein Teil der Musik, aber nicht der Wichtigste. Das wäre meine Kapitulation vor dem Geheimnis der Musik. Musik muss durch sich selbst existieren (...) zwei, drei Töne (...) Das Geheimnis muss da sein, unabhängig von dem Instrument«, so Pärt selbst. Und so gibt es von ›Fratres‹, das zu seinen bekanntesten Kompositionen gehört, die unterschiedlichsten Besetzungsversionen.

ZWISCHEN KRIEG UND HOLLYWOOD

IGOR STRAWINSKY – Sinfonie in drei Sätzen

Uraufführung

24. Januar 1946
in New York

Dauer

etwa 24 Minuten

Zuletzt auf dem Programm

20. Februar 2011 unter
Leitung von
Toshiyuki Kamioka

Besetzung

Piccoloflöte, 2 Flöten,
2 Oboen, 3 Klarinetten
(3. mit Bassklarinette),
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba,
Pauke, Schlagzeug,
Harfe, Klavier, Streicher

Ähnlich wie bei Arvo Pärt, lassen sich auch die Werke von Igor Strawinsky in unterschiedliche Schaffensperioden einteilen: Bis etwa zum Ende des 1. Weltkriegs ist die sogenannte »russische« Phase datieren. Hier entstanden die berühmten Ballettmusiken »Der Feuervogel«, »Petruschka« und »Das Frühlingsopfer«, mit ihren teils wild-archaischen Rhythmen – wie ohnehin der Rhythmus ein zentrales Element in der Musik Strawinskys ist. Von 1920 bis 1950 schließt sich die neoklassizistische Periode an, in der sich der Komponist mit Formen und Techniken älterer Epochen auseinandersetzt. In »Pulcinella« sind es etwa Vorlagen aus der italienischen Barockmusik. Die zwischen 1942 und 1945 komponierte Sinfonie in drei Sätzen gehört ihrer Entstehungszeit nach zwar zum Neoklassizismus, allerdings treten die damit verbundenen Kompositionsprinzipien hier zurück, auch wenn Bezüge zur romantischen Sinfonie erhalten bleiben.

Strawinsky war sich wohl selbst nicht ganz sicher, wie er das Werk bezeichnen wollte. Er sprach zunächst von »Sinfonischen Sätzen« oder einem »Konzert für Orchester«, bis er schließlich den finalen Titel wählte. Auch als »Kriegssinfonie« wurde das Werk mit dem über weite Strecken spannungsgeladenen Charakter vor dem Hintergrund des 2. Weltkriegs gelegentlich bezeichnet. Allerdings läge der Sinfonie kein Programm zugrunde, wie Strawinsky im Programmheft zur Uraufführung 1946 in New York schrieb: »Allerdings mag es sein, dass die Reaktion, die unsere schwierige Zeit mit ihren heftigen und wechselnden Ereignissen, ihrer Verzweiflung und Hoffnung, ihrer unausgesetzten Peinigung, ihrer Anspannung und schließlich Entspannung bei mir ausgelöst hat, seine Spuren in dieser Sinfonie hinterlassen hat.« Wobei er später über den letzten Satz sagte, dass er »die Entwicklung eines Kriegsthemas« enthalte. »Der Beginn des Satzes ist auf unerklärliche Weise zum Teil eine musikalische Reaktion auf die Wochenschaubilder und Dokumentarfilme, die ich von im Stechschritt marschierenden Soldaten gesehen habe.«

Neugierig?

Jetzt im Konzert-Blog:
Krieg und Frieden
in der Musik



Die prominenten Soli des Klaviers im ersten Satz, erinnern an ein geplantes Klavierkonzert, dessen Musik in den Kopfsatz der Sinfonie in drei Sätzen einfließt. Im zweiten Satz, in dem die Harfe solistisch hervortritt, greift Strawinsky auf eine nicht vollendete Musik zum Hollywood-Film »The Song of Bernadette« zurück. Im dritten Satz, in dem Harfe und Klavier schließlich in den vollen Orchestersatz eingebunden sind, wird dann der Rhythmus zum tragenden Element.

»SCHMERZENSKLÄNGE«

ROBERT SCHUMANN – Sinfonie Nr. 2 C-Dur op. 61

Uraufführung

5. November 1846
in Leipzig

Dauer

etwa 40 Minuten

Zuletzt auf dem Programm

13. Mai 2015
unter Leitung von
Toshiyuki Kamioka

Besetzung

2 Flöten, 2 Oboen,
2 Klarinetten, 2 Fagotte,
2 Hörner, 2 Trompeten,
3 Posaunen, Pauke,
Streicher

Die Entstehung von Robert Schumanns 2. Sinfonie, die eigentlich seine dritte ist (weil er seine der Zählung nach Vierte zwar 1851 umgearbeitet, aber in ihrer Substanz bereits 1841 komponiert hat) fällt mit einem schwierigen Moment im Leben des Komponisten zusammen, der damals einen mentalen und körperlichen Zusammenbruch voller Angstzustände und Depressionen erlitt. Schumann selbst schrieb dazu: »Ich skizzierte sie, als ich physisch noch sehr leidend war, ja ich kann wohl sagen, es war gleichsam der Widerstand des Geistes, der hier sichtbar influiert hat und durch den ich meinen Zustand zu bekämpfen suchte.« In einem Brief hat er sogar bekannt, dass man seinen labilen Zustand aus der Musik heraushören könne: »Die Sinfonie schrieb ich im Dezember 1845 noch krank; mir ist's als müsste man ihr dies anhören.«

Vor allem der zweite Satz, ein Adagio espressivo, birgt die von Schumann angesprochenen »Schmerzensklänge«. Diesen begegnen wir aber schon im Kopfsatz, der außerdem Schumanns Spannungsverhältnis zwischen den klassischen Vorbildern (Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart, Ludwig van Beethoven) und dem romantischen Kompositionsanspruch thematisiert: Schon in der langsamen Einleitung kombiniert er sieghafte Bläserfanfaren im Stil Beethovens mit der »unsicheren, dunkeln, umherirrenden Seelenlage der Romantik«, wie es der Musikjournalist Attila Csampai ausdrückte. Ähnliches gilt für den jubelnden Schlusssatz in C-Dur, der unverkennbar Mozarts »Jupitersinfonie« und Beethovens Fünfte als Vorbilder hat.

Doch von den »klassischen« Prinzipien des Sonatensatzes oder Rondos ist nicht mehr viel übrig, Schumann nutzt sie nur noch für einen freien Umgang mit den tradierten Formen. Eine konsequente Aufhellung des zuvor immer wieder auch düster-brütenden musikalischen Geschehens bringt schließlich ein weiteres Beethoven-Zitat, dieses Mal das zart von den Holzbläsern gespielte »Nimm sie hin denn, diese Lieder« aus dessen Liederzyklus »An die ferne Geliebte« – bevor das Werk mit einer festlich dröhnenden Coda endet. Die Uraufführung im Leipziger Gewandhaus am 5. November 1846 dirigierte übrigens niemand Geringeres als Felix Mendelssohn Bartholdy.

Björn Woll

BIOGRAFIE



Perry So, Dirigent

Perry So ist Musikdirektor des New Haven Symphony Orchestra sowie Künstlerischer Leiter und Chefdirigent des Orquesta Sinfónica de Navarra. Unter seiner Leitung wird das spanische Orchester insbesondere für die »künstlerische Vitalität« seiner Programme gelobt. Er studierte Literatur an der Yale University und wurde als Dirigent von James Sinclair und Gustav Meier ausgebildet, bevor er Associate Conductor des Hong Kong Philharmonic Orchestra und Conducting Fellow beim Los Angeles Philharmonic wurde.

Aktuelle Debüts führten ihn zum San Francisco Symphony Orchestra sowie an die Royal Danish Oper, wo er mit Wolfgang Amadeus Mozarts »Die Zauberflöte« sein europäisches Operndebüt gab. Er dirigierte darüber hinaus die Nürnberger Symphoniker, das Cleveland Orchestra, das Minnesota Orchestra, die Philharmonischen Orchester von London, Seoul und Stettin sowie das Residentie Orkest in Den Haag und das Staatsorchester Rheinische Philharmonie in Koblenz. Perry So engagiert sich zudem für die Wiederentdeckung von Renaissance- und Barockmusik im sinfonischen Kontext und arbeitet regelmäßig mit internationalen Jugendorchestern.

BESETZUNG

Violine 1

Nikolai Mintchev
Georg Sarkisjan
Francesco Punturo
Liviu Neagu-Gruber
Karin Kutzke
Jürgen Stinzendörfer
Björn Schwarz
Dagmar Engel
Katrin Wand
Asako Nakajima
Alexander Kortschmar
Carola Seibt
Iva Miletic
Seoran Kim

Violine 2

Ulrike Nahmmacher
Martin Simon
Nicola Borsche
Adelheid Riehle
Kirsten Toussaint
Ralf Wirkner
Eva Högel
Martin Roth
Adrian Menges
Brigitte Weber
Soobin Kim
Megumi Fujita*

Viola

Florian Glocker
Hikaru Moriyama
Momchil Terziyski
Matthias Neumann
Viktor Gauerhof
Dr. Michael Gehlmann
Jens Brockmann
Octavia Buzgariu-
Fabienke
Silvia Vega Estévez
Aiyuan Liu*

Violoncello

Anne Yumino Weber
Joël Wöpke
Michael Hablitzel
Karin Nijssen-
Neumeister
Vera Miličević
Jin Joo Jhon
Hyeonwoo Park
Elena Manrique
Izquierdo

Kontrabass

Robert Kissel
Andrew Lee
Angelika Grünkorn
Solvejg Friedrich
Rayle Ernest Bligh
Łukasz Krywult

Flöte

Catarina Laske-Trier
Leonie Wolters
Ulrike Siebler

Oboe

Andreas Heimann
Inmaculada Asensi

Klarinette

Selina Lohmüller
Bernhard Wagner
Gerald Hacke

Fagott

Álvaro Pestaña Diez
Nicola Hammer
Gregor Plettner

Horn

Oliver Nicolai
Andreas Trinkaus
Thorsten Hahn
Fiona Williams

Trompete

Cyryll Sandoz
Robert Essig
Martin Dajka

Posaune

Csaba Rabi
Rossen Rusinov
Joao Lamela*

Tuba

Hartmut Müller

Pauke

Martin Schacht

Schlagzeug

Benedikt Clemens

Harfe

Manuela Randlinger

Klavier

Maki Hayashida

FONO FORUM-Leser hören mehr!

Deutschlands großes
Klassikmagazin

Jetzt **Probeabo** abschließen:
3 Ausgaben zum Preis von 2*

www.fonoforum.com

040/23 18 87-153

*3 Ausgaben zum Vorteilspreis von 21,60 €. Nach Ablauf des Testzeitraums geht das Abonnement, wenn es nicht gekündigt wird, automatisch in ein FONO FORUM-Jahresabonnement mit 12 Ausgaben zum Preis von 105,60 € über.



Kultur
Karte

Ticket- und Abo-Hotline: +49 202 563 7666
und alle bekannten Reservix-Vorverkaufsstellen
kulturkarte-wuppertal.de

Impressum

Wuppertaler Bühnen und Sinfonieorchester GmbH, Spielzeit 2024/25
Kurt-Drees-Straße 4, 42283 Wuppertal, wuppertaler-buehnen.de

Opernintendantin REBEKAH ROTA. Schauspielintendant THOMAS BRAUS.
Generalmusikdirektor PATRICK HAHN. Geschäftsführer RAIMUND KUNZE.
Aufsichtsratsvorsitzende KARIN VAN DER MOST

Orchesterdirektor RAIMUND KUNZE. Redaktion und Layout YANNICK DIETRICH.
Redaktionsassistentin MAXIMILIAN HEUWINKEL. Textbeitrag BJØRN WOLL

Titel © HOLGER TALINSKI. Perry So © IAN CHRISTMANN

Grafisches Konzept BOROS. Druck SCHMIDT, LEY + WIEGANDT GMBH + CO. KG
Redaktionsschluss: Mo. 5. Mai 2025

f @sinfonieorchesterwuppertal
> sinfonieorchester-wuppertal.de



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Kulturpartner
WDR 3